

Modernes Liedgut für die Jungmusiker

Zwei Bündner Komponisten drücken dem Auftakt der Konzertreihe «Incantanti plus», welcher Ende August in Chur ansteht, ihren Stempel auf.

Chur. – Gleich mit zwei Uraufführungen wartet am 29. August der Bündner Chor Incantanti in der Martinskirche in Chur auf. Das Vokalensemble wird je eine Auftragskomposition aus der Feder von Urban Derungs (*1969) und Gion Giusep Derungs (*1932) vortragen. Beide Bündner Komponisten greifen in ihren Werken auf aussergewöhnliche Stilmittel zurück. Ersterer baut in seiner Komposition «Lichtszenen» nebst Gesang und Orchester auch PET-Flaschen als Klangkörper mit ein. Gion Giusep Derungs seinerseits verwebt in seinem romanisch gesungenen Psalm 91 moderne Klänge mit dem Bündner Volkston und Elementen der Kirchenmusik.

Neben den Uraufführungen stehen das Werk «Lux Aeterna» des amerikanischen Komponisten Morten Lauridsen und Orchesterstücke von Edward Elgar und Gustav Holst auf dem Programm. Dieses wird am 30. August in der Martinskirche wiederholt.

Eine Plattform für junge Künstler

Mit den beiden Auftritten fällt der Startschuss zur Konzertreihe «Incantanti plus» unter der Leitung von Dirigent Christian Klucker. Mit diesem Projekt schlägt das Vokalensemble Incantanti neue Wege ein: Die rund 20 jungen Sängerinnen und Sänger konzertieren zusammen mit Zuzügnern, Gesangsstudenten und -solisten und einem Orchester aus Bündner Musikstudenten. Bündner Künstlern soll eine Plattform geboten werden, ihr Können in ihrer Heimat zu zeigen.

Der Chor Incantanti wurde im Jahr 2002 von ehemaligen Mitgliedern des Kantichors Chur gegründet. Im Juni 2006 wurde die Teilnahme am Bündner Gesangsfest in Chur mit dem Prädikat «vorzüglich» belohnt. (so)

«Incantanti plus»: Samstag, 29. August, 18 Uhr, und am Sonntag, 30. August, 17.30 Uhr, in der Martinskirche in Chur. Vorverkauf in der Papeterie Koch am Kornplatz 3 in Chur. Tel. 081 252 12 27.



Musiküftler: Urban Derungs flechtet ungewohnte Klangstrukturen in seine Komposition ein. Bild Nadja Simmen

Künstlergespräch mit Jules Spinatsch

Davos. – Der Bündner Künstler Jules Spinatsch spricht am Freitag, 21. August, um 20 Uhr im Kirchner-Museum Davos im Rahmen der aktuellen Ausstellung «Im Herzen des Museums» zum Thema «Wie ist es, gesammelt zu werden?» Im Gespräch mit der Museumsdirektorin Karin Schick stellt Spinatsch gemäss einer Mitteilung seine fotografische Arbeit vor und erläutert das Verhältnis eines Künstlers zu der Institution Museum und dem Sammeln von Kunst. Der Eintritt zum Anlass beträgt 15 Franken. (so)

«Ich habe das Privileg, dass die Leute mir zuhören müssen»

Er gehört zu den bekanntesten TV-Moderatoren des Landes. Am 12. September zeigt Sascha Ruefer im Rahmen der Gehla-Sonderschau «Musik für alle», dass er sich auch auf dem Schlager- und Volksmusik-terrain zu bewegen weiss.

Mit Sascha Ruefer sprach Franco Brunner

Herr Ruefer, helfen Sie mir. Soll man Sie nun beglückwünschen oder doch eher bemitleiden?

Sascha Ruefer: Weder noch. Wieso meinen Sie?

Nun, ist der Weg vom Sportmoderator zum Volksmusikstar – als solchen man Sie spätestens seit Ihrem Gesangsauftritt beim diesjährigen Grand Prix der Volksmusik ja mit Fug und Recht bezeichnen kann – eher ein Auf- oder ein Abstieg?

Ich muss schon sagen, das ist eine sehr gewagte Frage. Schliesslich impliziert sie, dass Volksmusik etwas Schlechtes oder Minderwertiges ist, und das finde ich falsch. Ich habe es satt, mich immer wieder für das zu entschuldigen, was ich tue. Es ist doch so, ich muss mich für die Schlagermusik und für mein Engagement dafür überhaupt nicht schämen. Schliesslich zeigen auch die Verkaufszahlen von Schlager-CDs, dass diese Art von Musik gerne und von einer grossen Masse der Bevölkerung gehört wird. Insofern ist es für mich selbstverständlich kein Abstieg. Und sowieso, würde ich Pop- oder Rockmusikanlässe moderieren, käme diese Frage niemals auf.

«Mein Vater stand total auf Schlager»

Doch, denn die Frage war nicht despektierlich gemeint. Es geht einfach darum, dass der Weg vom Sport- zum Musikmoderator nicht gerade auf der Hand liegt.

Das stimmt. Jedoch haben sowohl der Sport als auch der Schlager respektive die Volksmusik sehr viel mit Unterhaltung zu tun. Das sieht man auch bei den TV-Sendungen. Ein «Musikantenstadl» zum Beispiel ist keine Musik-, sondern eine Unterhaltungssendung. Deshalb ist der Unterschied dieser beiden Sparten für mich als Moderator gar nicht einmal so gross.

Wie sieht es denn aus mit dem Weg vom Moderator zum Sänger? Haben Sie nach Ihrem viel umjubelten Auftritt beim Grand Prix der Volksmusik nie an solch eine Karriere gedacht?

Keine Sekunde! Ich bin nicht Sänger, sondern Moderator. Ich singe, wie Sie vielleicht auch, unter der Dusche



oder im Auto. Der Auftritt beim Grand Prix war von Anfang an klar definiert als «Special Act». Und wenn diese Einlage im Nachhinein ein Beweis dafür war, dass der Ruefer als Moderator Entertainer-Qualitäten besitzt, dann ist das toll. Es war aber nie die Absicht, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass ich jetzt Sänger werden müsste.

Wie ist Ihr Musik-Engagement zeitlich überhaupt möglich? Die Sportarbeit



Fleissiges Multitalent: Moderator Sascha Ruefer macht auch auf den Volksmusikbühnen eine gute Figur. Bild Alessandro Della Bella/Keystone

wird ja auch nicht weniger, schliesslich sind Sie ja der neue Beni Thurnheer.

Ich hatte bisher ein 80-Prozent-Pensum beim Sport. Mit der Übernahme der Spiele der Fussball-Nationalmannschaft von Beni kommt jedoch nicht mehr dazu, es wird nur etwas umgepolt. Es ist aber bestimmt so, dass ich in Zusammenhang mit meinem Musik-Engagement etwas selektiver mit dem umgehen muss, was ich mache und was nicht.

Woher rührt eigentlich Ihre Liebe zur Schlager- und Volksmusik?

Am Anfang war es eine Hassliebe. Mein Vater stand in den Achtzigerjahren total auf Schlager. Wenn ich von der Schule nach Hause kam, lief pausenlos «Adios amor» von Andy Borg, immer und immer wieder. Das war für mich damals als Teenager der reine Horror (lacht).

Was änderte schliesslich Ihre Meinung?

Ich wuchs da nach und nach dank diverser TV-Angebote hinein und bekam einen Bezug zur Szene. So wurde aus der Hassliebe schliesslich eine richtige Liebe.

«Ich bin nicht Sänger, sondern Moderator»

Sie sagten zuvor, sowohl einen Sport- als auch einen Volksmusikabend zu moderieren hätte beides mit Unterhaltung zu tun. Aber irgendwelche grundlegenden Unterschiede muss es da doch geben.

Es gibt einen ganz grossen Unter-

schied. Bei einem Sportanlass geht es in erster Linie immer nur um Leistung. Das ist bei den Volksmusik-Events völlig anders.

Wollen Sie damit etwa sagen, dass bei einem Grand Prix der Volksmusik nur der olympische Gedanke zählt, so ganz nach dem netten Motto «Dabei sein ist alles»?

Nein, natürlich nicht. Aber der Drang, gewinnen zu müssen, ist da viel kleiner. Der Sport-Fan fiebert für seine Mannschaft mit und ist gleichzeitig gegen das andere Team. In der Volksmusikszene ist man zwar für jemanden, zollt der «Konkurrenz» aber grossen Respekt.

Wie kam es eigentlich zu Ihrem Engagement an der diesjährigen Churer Herbstmesse Gehla, an der Sie am 12. September im Rahmen der Sonderschau «Musik für alle» einen internationalen Folkloreabend moderieren werden?

Eigentlich war der Grand Prix der Volksmusik der Ausgangspunkt. Im Frühling 2008 trat Arno Jehle von der Kapelle Oberalp am Grand Prix mit dem Quartett Los Paraguayos auf. Ich war begeistert von seiner Leistung, und er fand anscheinend meine Art der Moderation ganz gut. So kamen wir ins Gespräch, und im Nachzug des Grand Prix hat er mich angefragt, ob ich nicht Lust hätte, diesen Anlass in Chur zu moderieren.

«Ich habe es satt, mich immer zu entschuldigen»

Hand aufs Herz, wird man Sie in Chur vielleicht auch wieder singen hören?

(lacht) Es ist für mich eine Form des Respekts gegenüber den auftretenden Künstlern, dass der Ruefer nicht singt. Ich habe das Privileg, auf einer Bühne im Scheinwerferlicht stehen zu dürfen und dass andere Leute mir sozusagen zuhören müssen. Dieses Privileg möchte ich nicht missbrauchen. Deshalb möchte ich auch keine Sängerkarriere starten. Allerdings in solch einem Rahmen mit unterhaltendem Charakter wie eben zum Beispiel bei «Musik für alle» kann es – wenn es niemanden stört und die Fronten klar sind – durchaus auch einmal einen etwas anderen, überraschenden Auftritt geben.

Also können sich die Gehla-Besucher doch auf einen singenden Ruefer gefasst machen?

Schauen wir einmal ...

Musik des Volkes an der Gehla

Die Churer Herbstmesse Gehla, die vom 4. bis zum 13. September stattfindet, wird in diesem Jahr von der Volksmusik beherrscht. Im Rahmen der Sonderschau «Musik für alle» werden insgesamt gegen 90 Formationen unter anderem mit Blasmusik-, Gesangs-, Jodel- und Tanzauftritten für Stimmung sorgen, wie die Verantwortlichen versprechen. Musikalische Höhepunkte werden laut den Organisatoren der nationale (11. September, Moderation Kurt Zurfluh) und der internationale Folkloreabend (12. September, Moderation Sascha Ruefer) sein. Zudem wird an verschiedenen Messeständen das «Instrumentenhandwerk» von der Produktion bis zur Reparatur sowie natürlich die ver-

schiedenen Instrumente selbst gezeigt.

Den Auftakt zur Sonderschau bildet das Formationentreffen auf Brambrüesch am Sonntag 30. August. Ab 10 Uhr spielen in den Restaurants und Berghütten diverse Formationen und Kapellen für die Gäste auf. Mit dabei sind unter anderem: die Kapelle Oberalp, die Davoser Ländlerfründa, die Kapelle St. Antönier Ländlerfründa, das Trio Duranand, die Kapelle Alp Stätz, der Jodelclub Calanda, die Kapelle Rhygold, das Alphorn-Ensemble Engidina, die Kapelle Calandagrass, das Jodelduett Derungs/Hunger, die Kapelle Soldanella, die Musikgesellschaft Union Chur sowie die Kapelle Bündner Echo. (so)

Sascha Ruefer ...

... ist am 19. Januar 1972 in Grenchen im Kanton Solothurn geboren. Als Zwölfjähriger schrieb er erste Sportberichte für das «Bieler Tagblatt», zwei Jahre später stieg er beim Lokalradio Canal 3 ein. 1995 erfolgte der Wechsel zum Schweizer Radio DRS, wo er als jüngster Live-Kommentator von der Fussball-Europameisterschaft 1996 in England berichtete. 1997 wurde Ruefer Redaktor der Sportsendung «Sport aktuell» beim Schweizer Fernsehen. Seit 2004 moderiert er die Schweizer Ausscheidung zum Grand Prix der Volksmusik. An der diesjährigen Gehla-Sonderschau «Musik für alle» in Chur führt er am 12. September durch einen internationalen Folkloreabend. (so)